

mit Nationalrat und Ständeratskandidat DANIEL JOSITSCH

Daniel Jositsch, durch Ihre langjährige Arbeit in der Schulpflege und Ihr Engagement beim Kaufmännischen Verband kennen Sie sich beim Thema Bildung bestens aus. Was ist heute für junge Menschen in Sachen Bildung besonders wichtig? Bildung ist ein lebenslanger Prozess. Entscheidend ist, dass junge Menschen wissen, wie sie ihre Ausbildung gestalten wollen. Es macht Sinn, dass man sein eigenes Konzept der Bildung kennt und

in sinnvoller Weise anwendet: Grundausbildung, Weiterbildung, Vertiefung, nächste Schritte. Es scheint mir auch wichtig, dass man am Morgen aufstehen und mit Freude zur Arbeit gehen kann.

Sie unterstützen das duale Bildungssystem. Worin sehen Sie die Vorteile? Grundsätzlich gilt: Es braucht beide Bildungswege, den akademischen Weg wie die duale Berufsausbildung. Eine akade-

mische Karriere als „besser“ zu bezeichnen, wäre zweifellos nicht richtig. Gerade für junge Menschen, die einen Praxisbezug suchen, ist die Berufslehre eine ideale Ausbildung - sie eröffnet einem auf dem weiteren Lebensweg viele Perspektiven. Dafür setzt sich der Kaufmännische Verband seit seinem Bestehen erfolgreich ein.

– Die Bestellung wird aufgenommen –



Sie selbst haben einen Job in Kolumbien als Sprungbrett für Ihre Karriere benutzt. Wie können junge Menschen heute ihre Karriere in Schwung bringen? Zuerst muss die Biografie eine gewisse Logik aufweisen. So ist es beispielsweise nicht hilfreich, wenn Ausbildungen ohne Abschluss beendet werden. Selbstverständlich muss nicht alles geradlinig verlaufen, aber der Weg muss erkennbar sein. Weiter betrachte ich Auslandsaufenthalte für wertvoll: Fremde Sprachen, Kulturen und Menschen unterstützen auch die persönliche Entwicklung. Und schliesslich ist eine stetige Weiterbildung unerlässlich. Letztlich muss man seinen Neigungen nachgehen und wissen, was man will.

– *Der Kellner bringt die Mineralwasser* –

Was war das Sprungbrett für Ihre politische Karriere? Das eigentliche Sprungbrett war meine Tätigkeit in der Schulpflege Stäfa, wo ich von 2000 und ab 2001 bis 2006 als Präsident gewirkt habe. Nach einem halben Jahr im Kantonsrat bin ich seit 2007 im Nationalrat.

Ihre eigene Karriere geht weiter bergauf – warum kandidieren Sie für den Ständerat? Ich sage jeweils, dass der Ständerat eine Vertiefung der parlamentarischen Arbeit ist. In der kleinen Kammer ist man eines unter 46 Mitgliedern, also auch für mehr Geschäfte verantwortlich. Und zweitens: Ich habe mich im Nationalrat immer auch als Vertreter des Kantons Zürich gesehen und nicht nur als Gewählter einer Partei.

– *Die beiden Salate werden serviert: einer grün, einer mit Avocado und Rindstatar* –

Werden Bildungsthemen auch im Ständerat zu Ihrem Portfolio gehören? Zweifellos, daran wird sich nichts ändern. Weitere Schwerpunktthemen von mir sind die Wirtschafts- und Angestelltenpolitik, die öffentliche Sicherheit mit einem funktionierenden Rechtsstaat, aber auch eine Finanzpolitik mit einem fairen Finanzausgleich.

Als Politiker müssen Sie gut im Networking sein. Wie sieht es mit Ihrem Know-how bei den digitalen Netzwerken aus? Ich bin erst seit Kurzem in den digita-

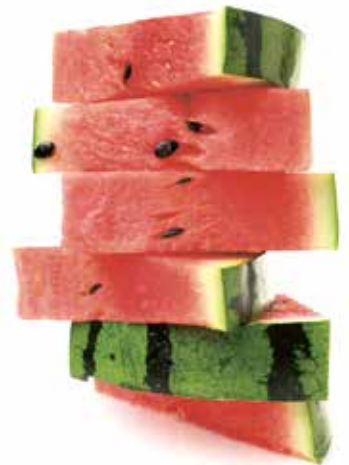
len Netzwerken vertreten. Junge Menschen wachsen heute praktisch damit auf. Was ich gelernt habe, ist die Tatsache, dass Kommunikation auf verschiedenen Ebenen stattfindet. Ich finde es beispielsweise positiv, dass heute Diskussionen und Meinungen zu aktuellen Themen rasch angestossen und auch Ideen und Lösungen entwickelt werden können. Für die politische Auseinandersetzung ist diese Form ein wichtiger Beitrag in unserer Demokratie.

Weil wir gerade beim Essen sitzen: Sie haben vor rund anderthalb Jahren massiv abgenommen. Wie sehr achten Sie auf Ihre Ernährung? Ich esse bewusster und achte darauf, dass mein täglicher Kalorienhaushalt in Ordnung ist. Und ich mache Sport. Die Balance – Bewegung und Ernährung – muss stimmen.

Kochen Sie auch selbst? Ja, aber selten. Ich mag eine klassisch-schweizerische Küche, so wie ich sie von meiner Mutter kenne. Und ich liebe Käsefondue mit Menschen, mit denen ich Lust habe, aus dem gleichen Topf zu essen. Grundsätzlich esse ich aber alles – wenn es zu viel war, dann gilt: zusätzlich eine Stunde auf dem Crosstrainer (*lacht*).

– *Die Teller werden abgeräumt, danke. Und auf die Nachspeise wird verzichtet* –

Daniel Jositsch, 50, hat sein Rechtsstudium in St. Gallen 1993 mit dem Doktorat abgeschlossen. Als Inhaber des Zürcherischen Anwaltpatents ist er als Rechtsanwalt tätig, seit 2004 ist er Professor für Strafrecht an der Universität Zürich. Ausserdem amtiert er seit 2011 als Präsident des Kaufmännischen Verbandes der Schweiz. Seit 2007 ist er für die SP im Nationalrat, erst als Mitglied der Rechtskommission, dann in der Wissenschafts- und Bildungs- und heute in der Finanzkommission.



Ernährungstipp von Pascal Schmutz, Chefkoch im Kaufleuten:

*

Ich achte darauf, dass meine Küche leicht überkommt – ich mag es nicht, wenn man sich nach dem Essen träge und unwohl fühlt. Deshalb haben wir viele leichte Gerichte auf der Karte – wie zum Beispiel den Avocado-Karottensalat.

*

Für heisse Sommertage kann ich auch unseren Melonensalat empfehlen: Wassermelonen bestehen aus 95 Prozent Wasser, haben also fast keine Kalorien. Die Fruchtfasern beinhalten jedoch viele Vitamine sowie Eisen und die Kerne enthalten Mineralstoffe, Eiweisse und eine geringe Menge an Fett.